

Göschenen

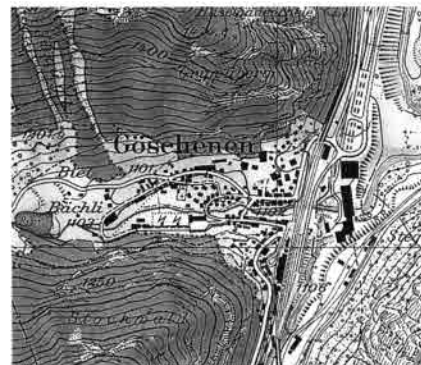
Gemeinde: Göschenen



Vergleichsraster:
Verstädtertes Dorf



Siegfriedkarte 1871



Landeskarte 1986

1:25'000

Region:	S.24
- Oberes Reusstal / Göschener Tal	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S.30
- Urner Stammland	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S.38/48
- Mehrteilige Siedlungsanlage	
- Dorfkerne bei alter Brücke über die Göschener Reuss	
- Ortserweiterungen vorgelagert am Rand des Reusstales	
Wirtschaftliche Grundlage bis ins 19.Jh.:	S.44/48
- Milchwirtschaft, Alp- und Forstwirtschaft	
- Säumereigewerbe, Zollstation	
- Mineralienhandel	
Entwicklung im 19./A.20.Jh.:	S.54/64
- Ausbau der Gotthardstrasse und Bahnstation am Nordportal des Gotthardtunnels	
- Ortserweiterungen mit Wohn- und Geschäftshäusern	
- Kirch- und Schulbezirk	
- Hotelbauten beim Bahnhof	
Entwicklung im 20.Jh.:	S.60/64
- Ein- und Mehrfamilienhäuser am südlichen Ortsrand	
- Kraftwerkzentrale	
- Autobahn mit Tunnelportal	
- Touristischer Rückgang	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S.70
- Mittelalterliches Zolltor mit Brücke	
- Kapelle 16.Jh.	
- Granitbauten 19./A.20.Jh.: Bahnhof, Kirche, Schulhaus	
- Hotelbauten E.19./A.20.Jh.	

Göschenen

Gemeinde: Göschenen
Filmnummern: 4187-4190
4199

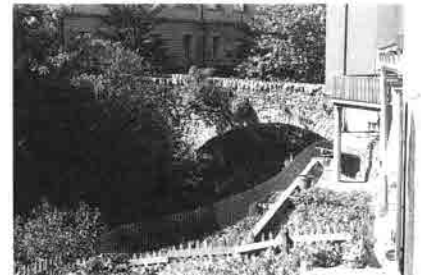
- 1-3 Wie ein uneinnehmbares Städtchen sitzt das Unterdorf, der älteste Ortsteil, am Uferhang ob der Göschener Reuss. Die im 19. Jahrhundert gebaute Strasse setzt weiter östlich über den Fluss. Deshalb blieben Zolltor und gemauerte Bogenbrücke erhalten (48,140,58)
- 4,5 Steil und eng fällt die alte Hauptgasse zum Flussübergang ab. In die Zeile der dicht stehenden Wohnhäuser ist die heute profanierte Kapelle eingebaut (53,51)
- 6 Im Innern, zwischen den Häusern des Gassenraums, ist nur der Turm der Kapelle wirksam, von der anderen Flussseite her die ganze Anlage mit dem in den Hang terrassierten Friedhof (139)
- 7,8 Kompakt, im Gegenüber vom anderen Reussufer aus, erscheint die Bebauung aus dem 19. Jahrhundert entlang der Gotthardstrasse nordseitig der Göschener Reuss (3,99)
- 9-14 Am Brückenkopf platzartig erweitert wird das kurze städtische Strassenstück gegen das Bahnareal hin regelmässig und von ähnlich grossen Bauten flankiert. Gasthäuser und stattliche Wohnhäuser prägen den Ortsteil. Weil auf den Fremdenverkehr an der Passstrasse hin konzipiert, haben die meisten Häuser ein kommerziell ausgebauten Erdgeschoss. Die Fahrbahn reicht bis fast an ihre Fassaden (82,97,83,86,80,90)



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13



14

15-18 Die neuromanische Kirche von 1897 steht allseitig exponiert auf einem Plateau über der Ortserweiterung aus dem letzten Jahrhundert. Mit dem Hauptstrassenraum verbindet sie eine in der Bauzeit konzipierte Treppenanlage (122, 84, 10, 7)

19, 20 Der Granit ist präsent: Ausser der Kirche sind beispielsweise auch das zehn Jahre später erbaute Schulhaus und das Unterwerk aus Granitquadern gefügt (17, 14)

21-23 Das Stationsgebäude der Gotthardbahn, einst Promotor der Siedlungsentwicklung, ist der prunkvollste aller Bahnhöfe an der Nordrampe. Die Gleisfelder mit dem Portal des Gotthardtunnels schliessen den Ort gegen das Haupttal ab. Die letzte erhaltene Stahlbrücke der Gotthardbahn dient heute als Strassenübergang (126, 130, 95)

24-28 Im Zusammenhang mit dem Bahnhofbau wurden eine ganze Reihe von vornehmeren Hotels erstellt, so das ehemalige Hotel Bahnhof, das Grand-Hôtel Göschenen und, ausnahmsweise als Holzbau, das Hotel Krone. Sie fassen zusammen mit ihren Dependancen und Gärten den Ortsausgang zur Schöllenen hin zum eindrücklichen Strassenraum. Die ehemals luxuriösen Gaststätten nutzen, ihrer Klientel und Entstehungszeit entsprechend, Hanglage und Aussicht auf Tal und Bergwelt (123, 138, 114, 117, 115, 135, 128)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes

Aufnahmezeitraum aller Fotos: 1986



15



16



17



18



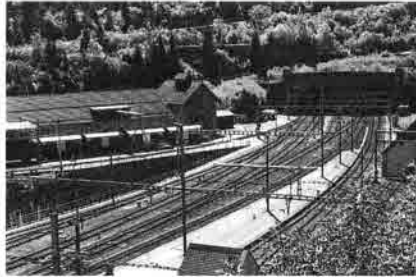
19



20



21



22



23



24



26



25



27



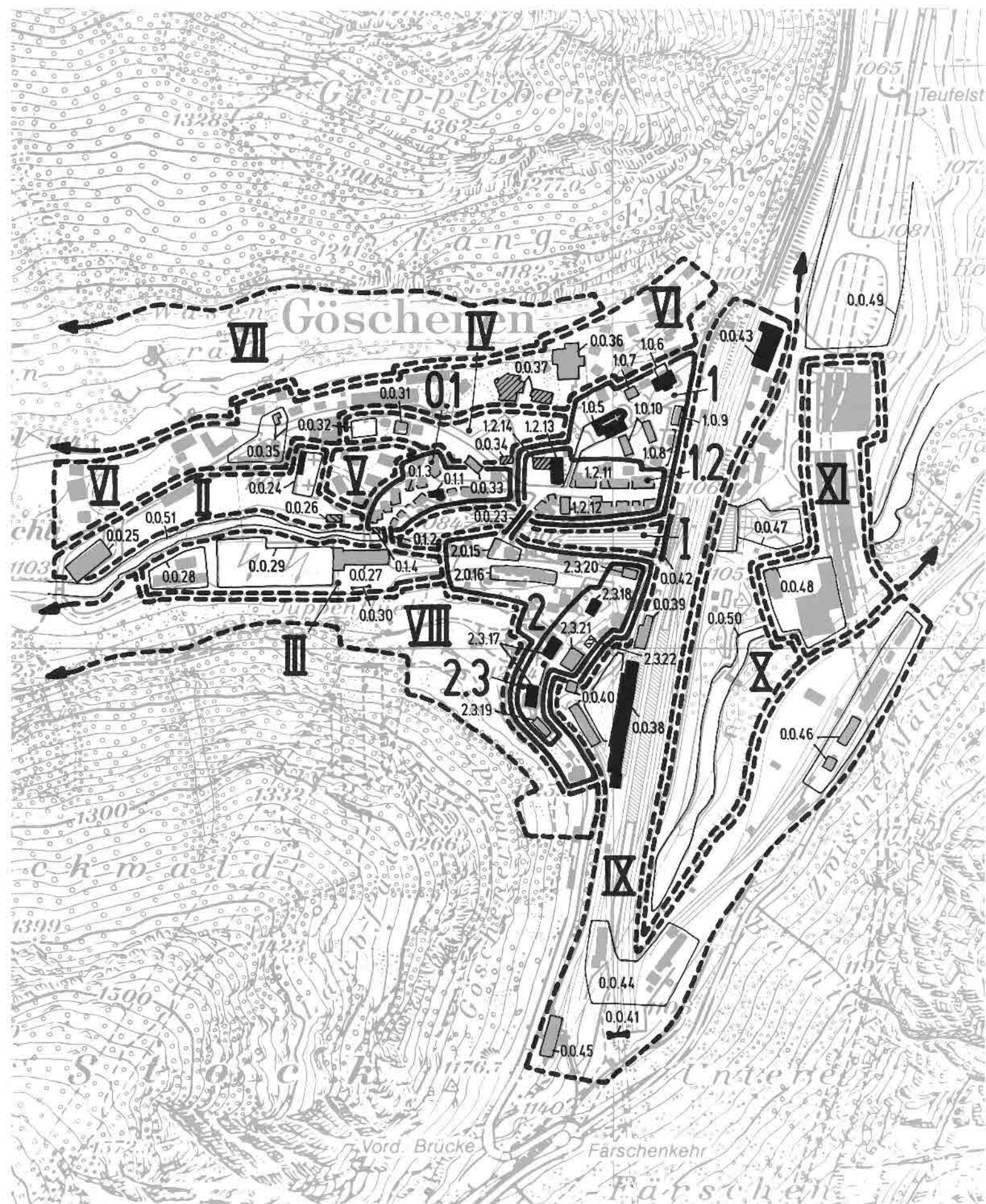
28



29



30



Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Auf- rät	arch	Bed	Erne	Hin- st	Foto-Nummer
B	0.1	Unterdorf, alter Dorfkern, dem ehe- maligen Gotthardweg folgend	AB	X	X	X	A	46-75,78, 102,119,139,
G	1	Ortserweiterung mit Kirche und Schul- haus linksseitig der Göschener Reuss, vorwiegend E.19./A.20.Jh.	A	/	/	/	A	2-28,41,76, 76,79-93,97, 11-113,121
B	1.2	Geschlossene Strassenbebauung beid- seits der Gotthardstrasse mit Wohn-, Geschäfts- und Gasthäuser	A	X	X	X	A	2,3,8,9,76, 79-93,108, 111-113
G	2	Oberdorf, Ortserweiterung über dem Bahnhof rechtsseitig der Göschener Reuss, 2.H.19.Jh.	B	/	/	/	B	23,96,98-101 103-106,114- 118,123-129,
B	2.3	Dicht entlang der Gotthardstrasse aufgereichte Hotelbauten, E.19.Jh.	A	/	X	X	A	114-117,123- 129,134-138
U-Zo	I	Schlucht der Göschener Reuss mit steilen verwachsenen Felswänden	a		X	a		4-5,58,59, 95,110-113
U-Zo	II	Uferwiese mit altem Friedhof, leicht zum Fluss abfallend	a		X	a		37-39,41
U-Zo	III	Areal des Kraftwerks mit grossem Dienstgebäude und Schaltanlagen, eröffnet 1963	b		/	b		38,43,44
U-Zo	IV	Innere Freifläche, von Bedeutung für die Lesbarkeit der einzelnen Ortsteile	ab		X	a		31,32
U-Zo	V	Kleine Einfamilienhausbebauung der fünfziger Jahre am alten Ortsrand	b		X	b		119
U-Zo	VI	Nördlicher Hangfussbereich, lücken- haftes Bautengemisch, 2.H.20.Jh.	b		/	b		20-22,29-36, 119
U-Ri	VII	Wasenrain, steiler Wieshang zum Waldrand	a		X	a		34,36,40, 102,121
U-Ri	VIII	Juppenflüeli, steil abfallender Berg- hang, im oberen Teil Jungholz	a		X	a		24,38,96
U-Zo	IX	Bahnareal mit grossen Gleisefeldern sowie Dienst- und Werkbauten beid- seits der Reuss	b		X	b		1,13,14, 130-132
U-Ri	X	Tief eingeschnittener Talgrund der Reuss	a		/	a		131-133
U-Zo	XI	Areal des Werkhofs mit Zusammenfluss der Reuss mit der Göschener Reuss	b		/	b		133
E	0.1.1	Profanierte Dorfkapelle, erwähnt 1341, erbaut 1511, eng in alte Dorf- bebauung eingebunden			X	A		48,52,56,61, 62,71,73,74, 102,120,139
E	0.1.2	Ehemalige Zollstation, zinnenbekrön- tes Natursteintor mit Brücke über die Göschener Reuss, 13.Jh.			X	A		46,47,50,58, 59,140
	0.1.3	Beidseitige dichte Bebauung entlang altem gebogenem Gotthardweg					o	51-53,55,62 66,73-75,78

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie					Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis störend	
	0.1.4	Unschöner, skobalitverkleideter Gewerbebau neben Brückentor				o		49,54
E	1.0.5	Pfarrkirche, neuromanischer Bau von 1899, gepflasterter Aufgang von der Gotthardstrasse her		X/A				10,15,18,24,27,28,34,122
E	1.0.6	Schulhaus aus Granitsteinquadern, erbaut 1909, teilweise purifiziert, rückseitig neuerer Anbau		X/A	o			11,17,26
	1.0.7	Pfarrhaus aus Granitquadern, vermutlich gleichzeitig mit Kirche entstanden, Dachgeschoss umgebaut			o			19
	1.0.8	Wohnhäuser in Gärten, auf Bahntrasse ausgerichtet, A.20.Jh.			o			7,10,12,16
	1.0.9	Feuerwehrlokal, zweigeschossiger Flachdachneubau am talseitigen Ortseingang			o			16
	1.0.10	Wohnhäuser, abgesenkt vom ummauerten Kirchenumgang, 1950/60			o			23
	1.2.11	Dorfzentrum, zeilenartige Bebauung mit Wohn-, Geschäfts- und Gasthäusern beidseits entlang Gotthardstrasse			o			8,9,76,83,85,86,89-93
	1.2.12	Gasthaus Siesta, prägnanter Kubus mit Walmdach und Ecklisenen, M.19.Jh.			o			82,87,88
E	1.2.13	Hotel Weisses Rössli, mächtiger Giebelbau in bestimmender Lage beim Brückenkopf, um 1830 erbaut		X/A				79,80,97
	1.2.14	Neuer blockiger Hotelanbau, aufdringlicher Fremdkörper am empfindlichen Rand der Altbebauung				o		104
	2.0.15	Exponierte Wohnhäuser am südseitigen Brückenkopf, E.19.Jh.			o			98,100,101,106
	2.0.16	Dicht an die Strasse gestellte Bauzeile mit einfachen Wohn- und Gewerbebauten, E.19.Jh.			o			103,105
E	2.3.17	Ehemaliges Grand-Hôtel Göschenen, daneben durch Stützmauer verbunden Dependence, E.19.Jh., renovationsbedürftig		X/A				115-117,123,137,138
E	2.3.18	Hotel Krone, schlichter Schindelbau, gemauertes Sockelgeschoss purifiziert, 1880/90		X/A				114,115,135
	2.3.19	Ehemaliges Hotel Bahnhof, strenger viergeschossiger Mauerbau, durchlaufender Balkon über Erdgeschoss, 1880/90, renovationsbedürftig			o			123,125,136
	2.3.20	Hotel Löwen, eternitverkleideter Bau mit zwei Quergiebeln, exponierte Lage an Strassenkurve über der Schlucht			o			96,105

L

Kt. Bez. Gemeinde

Ort

UR

Göschenen

– Göschenen

3

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie					Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis störend	
	2.3.21	Wohnhaus für SBB-Beamte, volumetrisches Pendant zum Grand-Hôtel, schlichter Mauerbau mit Eckquadrierung, frühes 20.Jh.					o	127,128
	2.3.22	Gestaffelte Garagenboxen, unnötig exponiert vor alter Bruchsteinmauer					o	-
E	0.0.23	Gemauerte Bogenbrücke über Göschener Reuss, um 1830			X	A		4,77,107
E	0.0.24	Friedhof mit Denkmal für Louis Favre, ummauertes Geviert mit Bäumen			X	A		39,41
	0.0.25	Zeughaus, markanter Abschlussbau zum Göschener Tal, 1940/50					o	-
	0.0.26	Flachdachbau, Beeinträchtigung der romantischen Uferlandschaft					o	39,41
	0.0.27	Grosses Dienstgebäude des Kraftwerks, 1950/60					o	45,54,59,141
	0.0.28	Militärische Lagerbauten					o	37,43
	0.0.29	Freiluftschaltanlage des Kraftwerks					o	38,41
	0.0.30	Imposantes Eingangsportal zu unterirdischer Turbinenhalle					o	45
	0.0.31	Kleine Villa, steiles Giebedach mit Laubsägeornamentik, um 1900					o	33
	0.0.32	Baumbestandener Kinderspielplatz					o	41
	0.0.33	Provisorium der Gemeindeverwaltung					o	-
	0.0.34	Neueres Wohnhaus in Grünspickel, Verunklärung des alten Bebauungsrandes					o	-
	0.0.35	Bäuerliche Altbauten und Ref. Kirche unter Zeltdach, 1961					o	35,36
	0.0.36	Sportzentrum mit Hallenbad und Zivilschutzanlage, 1974					o	29
	0.0.37	Wohnblöcke, überdimensioniert in Nachbarschaft der Kirche					o	30,32,104,119,121
E	0.0.38	Repräsentatives Aufnahmegebäude vom Typus eines Stadtbahnhofes, 1882 erbaut, mehrfach erweitert			X	A		126
	0.0.39	Alter Güterschuppen					o	-
	0.0.40	Hinterer Bahnhofplatz mit Baracke und verputztem Giebelbau, Endstation der Schöllenenbahn					o	-
E	0.0.41	Portal des Gotthardtunnels, Mauerwerk aus Granitquadern mit turmartigen Eckpilastern, erbaut 1882, 1960 um zweites Portal erweitert			X	A		130
E	0.0.42	Alte Fachwerkbrücke der Bahn, heute als Strassenbrücke genutzt			X	A		2,6,94,95
E	0.0.43	Unterwerk Göschenen, markanter Granitsteinbau unter Satteldach am talseitigen Ortsausgang, 1910/20			X	A		13,14
	0.0.44	Alte Werk-, Lager- und Remisebauten im Eingangsbereich zum Gotthardtunnel					o	1,23,130

[illegible]



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

Datum/Verfasser

UR

Göschenen

– Göschenen

2. Fassung 05.94/sib

Nachträge

1. Fassung 09.76/rom

☒ aufgenommen☐ besucht, nicht aufgenommen☐ Hinweis Streusiedlung

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise

Göschenen liegt im Talkessel an der Einmündung des Göschener Tals ins Reusstal. Noch Mitte des letzten Jahrhunderts wurde das Göschener Tal als Haupttal bezeichnet. So stand 1834 in einem "Hand- und Hausbuch" über den Kanton Uri: "...das Haupttal aber setzt sich noch drei Stunden weit in westlicher Richtung fort bis hinein zu dem in Eis erstarrten Winterberg, einem Theile des gewaltigen Galenstocks...", während heute die Schöllenen als Fortsetzung des Reusstals und damit als Haupttal gilt. Der Bedeutungswechsel von Haupt- zu Nebental lässt sich im Siedlungsmuster noch ablesen.

Erwähnt wurde der Ort erstmals 1291 als "Geschendon", knapp fünfzig Jahre später, 1334, hiess er "Geschinon". Der Name könnte auf den romanischen Dialektausdruck Geschi wie auf das römische cascade zurückgehen. Beide Bezeichnungen bedeuten kleine Hütte oder Sennerei, sie zeugen von der geringen historischen Bedeutung des Orts und seinem bescheidenen Ausmass. Ein mittelalterlicher Turm soll den Grafen von Rapperswil gehört haben, ebenso das Tor bei der alten Brücke. Beide gingen später an Wettingen und schliesslich an Uri. An dieser Wegsperre wurde vom 13. bis ins 18. Jahrhundert ein Zoll erhoben.

Göschenen ist erst seit 1875 eine selbständige Gemeinde. Bis 1850 hatte es mit Wassen, Meien und Unterschächen die siebte Genossame des Landes Uri gebildet. 1875 wurde der frühere Filialort von Wassen zur selbständigen Pfarrei und erhielt bald darauf eine eigene Kirche. Das Gotteshaus St. Maria Himmelfahrt (E 1.0.5) wurde in neuromanischem Stil 1898/99 von August Hardegger gebaut. Etwa gleichzeitig muss die bereits 1341 erwähnte und nach dem Umbau von 1511 neu geweihte Dorfkapelle (E 0.1.1) profaniert worden sein. Bis zum

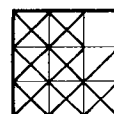
./.

Qualifikation

Vergleichsraster

- | | |
|--|--------------------------------------|
| ☐ Stadt (Flecken) | ☐ Dorf |
| ☐ Kleinstadt (Flecken) | ☐ Weiler |
| ☒ Verstädtertes Dorf | ☐ Spezialfall |

Lagequalitäten
räumliche Qualitäten
architekturhistorische Qualitäten
zusätzliche Qualitäten



Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Letzter Ort auf der Alpennordseite vor dem Gotthardeisenbahntunnel und seit 1980 auch vor dem Strassentunnel mit namhafter Entwicklung während des Bahnbaus und des aufkommenden Tourismus in der Zeit von 1870 bis Anfang des 20. Jahrhunderts.

Gewisse Lagequalitäten durch die exponierte Situation des Ortes am vordersten Rand im Mündungstrichter des Göschener Tales zum Reusstal und der besonders silhouettenwirksamen Ortsteile über der Schlucht der Göschener Reuss.

Besondere räumliche Qualitäten durch die interessante Nachbarschaft vom feingliedrigen Dorfkern an der alten Zollbrücke zum geplanten Strassenzug mit

./.



wirtschaftlichen Aufschwung, der dem Bau des Gotthardtunnels in den Jahren 1872-1882 folgte, galt der Ort als sehr arm. Die Bewohner lebten von Viehzucht und vom Warentransport über den Gotthard.

Mit dem Bau der befahrbaren Gotthardstrasse um 1830 wurde die alte Siedlung (B 0.1) vom Verkehr abgeschnitten. Die neue Strasse führte nun nicht mehr durch die enge Unterdorfstrasse (0.1.3) zur alten Brücke (E 0.1.2) hinunter, sondern überquerte die Göschener Reuss bereits vor dem damaligen Ort auf einer hohen Bogenbrücke (E 0.0.23). Die Dorfentwicklung folgte der neuen Strasse. Bereits 1834 " ... sind das Wirthshaus und einige andere Häuser zur neuen Brücke hinauf gewandert, und in einer Reihe von Jahren dürfte wohl das Dörfchen seinen Standort ganz verlassen haben." (Der Kanton Uri, historisch, geografisch, statistisch geschildert, Karl Franz Lusser, Bern 1834)

Die Siegfriedkarte von 1872 zeigt deutlich, wie die neue Strasse das alte Dorf schon vor dem Bau der Gotthardbahn abtrennt. Aus den wenigen Häusern, die im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts an der Strasse standen, sind 1907 auf der Zweitausgabe der Siegfriedkarte bereits Ueberbauungen geworden, die den heutigen schützenswerten Siedlungsgebieten gleichkommen: neben dem alten Dorfkern (B 0.1) die Siedlungserweiterung links der Göschener Reuss (G 1) und das sogenannte Oberdorf mit den grossen Hotelbauten rechts des Flusses (G 2) über dem Bahnhof. Der Vergleich der beiden Kartenausgaben illustriert, welch gewaltigen Siedlungsschub der Bau der Gotthardbahn im letzten Jahrhundertdrittel auszulösen vermochte.

Das parallel zum Haupttal verlaufende Bahnareal (U-Zo IX) ist dem alten Ortskern vorgelagert und verbindet die durch die tiefe Schlucht (U-Zo I) voneinander getrennten neueren Siedlungsteile. Der lange Trakt des Bahnhofgebäudes (E 0.0.38) tritt durch seine abgesetzte Lage unterhalb dem Oberdorf im Ortsbild allerdings nur wenig in Erscheinung. Die mächtigen Hotelbauten (E 2.3.17, E 2.3.18) am felsigen Hang über dem Bahnhof sowie Kirche (E 1.0.5) und Schulhaus (E 1.0.6) auf der anderen Seite der Göschener Reuss prägen dagegen die äussere Ortsansicht entscheidend mit. Die gesamte Altbebauung erscheint als mehrteiliges, komplexes Strassendorf mit der Gotthardstrasse als zentraler Hauptachse. ./.

Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich (Fortsetzung)

städtischem Charakter am linken Ufer der Göschener Reuss, durch die brückenkopfartige Verdichtung beim Flussübergang und vorab dank der Folge von imposanten, dicht an die Gotthardstrasse gebauten Hotels oberhalb des Bahnhofs.

Ausserordentliche architekturhistorische Qualitäten des Dorfkerns als historischer Zollort mit gut erhaltener Brücke und Brückentor am alten Gotthardweg sowie durch die klar ablesbaren Ortserweiterungen mit zeittypischen Einzelbauten längs der Gotthardstrasse und der Bahnlinie: repräsentative Bahnhofbauten, Wohn- und Geschäftshäuser 2.H.19. Jahrhundert, Hotelbezirk sowie Kirche und Schulhaus E.19./A.20. Jahrhundert.



Im alten Dorfkern (B 0.1) bildet das zinnenbewehrte Brückentor (E 0.1.2) den unteren Abschluss des kurzen, gassenartigen Strassenraumes (0.1.3). Die alte Verbindung führte aus dem Haupttal etwa 300 Meter ins Göschener Tal hinein, um die Göschener Reuss an der ersten schmalen Stelle zu überqueren. Die Zollbrücke überspannt den Fluss mit einem einzigen Bogen. Die dichte Bebauung folgt der in einer leichten Kurve gegen die Brücke abfallenden Strasse. Die Häuser sind in der Regel zwei-, manchmal dreigeschossig, mit flachem Giebeldach, die Fassaden meist mit Eternit, seltener mit Holz verschindelt. Es sind fast durchwegs einfache Wohnhäuser. Die niedrigen Nebengebäude und die üppigen, wenn auch kleinen Gärten liegen rückwärtig, je tal- oder bergseits in den Hang terrassiert. Gegen den Fluss hin folgen an der Innenseite des Strassenbogens die Bauten subtil der Krümmung der Gasse, während die Häuser an der Aussenseite sich stets gegen Süden orientieren. Durch die unterschiedliche Ausrichtung der Hauptfassaden, einmal auf den Strassenraum, einmal nach Sonnenstand, entsteht eine Gasse, die sowohl kontinuierlich flusswärts abfällt als auch den Hang in Stufen abtreppet. In der südseitigen Bautenreihe steht die architekturhistorisch bedeutende Dorfkapelle (E 0.1.1). Der schmucklose Bau mit wenigen kleinen Fenstern und Giebeldach ist räumlich in die Bebauung integriert. Er beansprucht im Strassenraum kein grösseres Gewicht als ein gewöhnliches Wohnhaus. Flusswärts allerdings wird die ummauerte Terrasse wirksam. Der hohe Turm mit hölzernem Glockengeschoss und achteckigem Spitzhelm auf der Südseite des Schiffes wirkt in der Schlucht als Akzent.

Nach der Kapelle, wo der alte Dorfkern ins heutige Dorfzentrum (B 1.2) an der Gotthardstrasse übergeht, flacht die Strasse ab, dünnt die Bebauung aus. Den empfindlichen Uebergangsbereich stören zwei Neubauten, ein Wohnhaus (0.0.34) und der aufdringliche Anbau (1.2.14) am Hotel Weisses Rössli.

In der Ortserweiterung links der Göschener Reuss (G 1) stehen – weniger als raumdefinierende, denn als einzeln wirksame Elemente und weder auf Strassen- noch auf Bahnachsen ausgerichtet – Kirche und Schule etwas erhöht am flachen Hang. Der Bereich öffentlicher Bauten ist allerdings durch neue Wohnhäuser, die vom Hang her zwischen die Bauten hineinragen, etwas beeinträchtigt. Die Kirche (E 1.0.5) – das Schiff wie der mit Spitzhelm gekrönte Turm sind aus Göschener Granit – verlängert sich mit ihrem Zugang bis in die Strassenbebauung (B 1.2), wo die gemauerte Treppe neben dem Hotel Weisses Rössli in die Gotthardstrasse mündet. Die halbrunde Apsis und zwei etwas tiefer liegende Wohnhäuser (1.0.10) fassen locker einen reizvollen rückwärtigen Platzraum. Das 1909 erbaute Schulhaus (E 1.0.6) besteht aus dem gleichen dunklen Stein wie die zehn Jahre früher erstellte neuromanische Kirche. Der gravitatische Bau ist mit neuen Metallfenstern und rückseitiger Erweiterung etwas unsorgfältig umgebaut worden. Die Kirche, die Schule und das dazwischenstehende, ebenfalls umgebaute Pfarrhaus (1.0.7) lassen sich vorab dank dem gleichen grauen Naturstein als räumlich zusammengehörige Bauten lesen. Eine darüber hinausgehende gemeinsame Wirkung haben sie aus der Weite dank ihren Dimensionen und der leicht erhöhten Stellung und aus der Nähe dank der Staffelung entlang dem gebogenen Erschliessungssträsschen. Dieses mündet im Norden in die kurze Reihe von locker stehenden viergeschossigen Bauten, die einseitig die bahnparallele Ortserweiterung begleiten. Die geschlossene Strassenbebauung (B 1.2) unmittelbar über der Schlucht der Göschener Reuss bildet das Rückgrat der nordseitigen Ortserweiterung und zeichnet sich gleichzeitig als neues Dorfzentrum aus. Das beidseitig bebaute gerade Stück entlang der neuen Gotthardstrasse (1.2.11) vermittelt durch die regelmässige und dichte Bebauung stellenweise den Eindruck einer kleinstädtischen Gasse. Die Bauten sind relativ einheitlich in Grösse, ./.



jedoch unterschiedlich in den Dachformen. Die dreigeschossigen Häuser mit Fenstern in senkrechten Achsen haben Sattel-, Kreuzgiebel-, Krüppelwalm- oder Mansarddächer, oft mit grossen Dachausbauten. Nicht nur das leicht von der Strasse zurückversetzte Gasthaus Siesta (1.2.12), sondern eine ganze Reihe von weiteren Bauten erinnern in Typus und Baustil an Wohn-, Geschäfts- oder Gasthäuser, die Ende des letzten Jahrhunderts auf der Alpensüdseite erstellt worden sind. Das Hotel Weisses Rössli (E 1.2.13) schliesst die Bebauung beim nordseitigen Brückenkopf ab. Der dreigeschossige Giebelbau mit kleinem Krüppelwalmdach gehört zu den ersten grossen Gasthäusern, die bald nach 1830 an die damals neu eröffnete Gotthardstrasse zu stehen kamen. Der seitliche Erweiterungstrakt (1.2.14) bricht als Fremdkörper den Strassenraum auf und schwächt zudem die Zeilenbebauung aus der Sicht von der Brücke und dem gegenüberliegenden Ufer.

Auf der südlichen Seite der Göschener Reuss, wo die Gotthardstrasse im Oberdorf (G 2) als Erschliessungsachse ebenfalls eine Anzahl von Bauten generiert hat, sind die Verhältnisse genau umgekehrt: Im flussnahen Teil stehen die Bauten relativ locker und ohne grossen räumlichen Zusammenhang entlang der Strassenachse, und erst hangaufwärts über dem Bahnhof verdichtet sich die Bebauung mit eindrücklichen Hotelbauten. Zunächst bei der Brücke (E 0.0.23), wo die Gotthardstrasse nach Osten abbiegt, fassen zwei Wohnhäuser (2.0.15) und eine Gebäudezeile (2.0.16) den untersten Strassenteil dennoch, bevor er zu einem grossen Bogen ins eigentliche Oberdorf ansetzt. Diese Bebauung dürfte, in Analogie zum Strassenstück am linken Flussufer, Ansatz zu einer geschlossenen Strassenbebauung sein, die nie fertiggestellt worden ist. Im oberen Ortsteil (B 2.3) stehen, dicht entlang der teils in den Felshang eingeschnittenen Strasse, imposante Hotels mit Aussicht auf das Haupttal. Wichtigstes unter ihnen, in einem weiten Strassenbogen, das ehemalige Grand-Hôtel Göschenen (E 2.3.17). Der fünfgeschossige, kubische Baukörper ist mit einem flachen, an die Alpensüdseite erinnernden Walmdach gedeckt. In schlechtem baulichem Zustand wird er heute als Wohnhaus genutzt. Die mit ihm durch eine Stützmauer verbundene Dependence dient als Jugendherberge, im Garten dazwischen fasst eine Reihe von grossen Bäumen den Strassenraum. Jedes Gebäude wirkt mehr als Einzelbau, denn als Teil eines gesamthaft konzipierten Strassenraums. Den obersten, südlichen Abschluss bildet das ehemalige Hotel Bahnhof (2.3.19). Das Hôtel de la Gare, wie es ursprünglich vornehmer hiess, ist ein grosser, viergeschossiger Giebelbau, ebenfalls das Hotel Krone (E 2.3.18) mit verschindelter Fassade unterhalb des Grand-Hôtels. Als einziges Gebäude talseitig der Gotthardstrasse, dem Grand-Hôtel Göschenen gegenüber, steht das sogenannte Bahnhaus (2.3.21); der Name, weil es ausschliesslich von Beamten der SBB bewohnt wurde. Der im frühen 20. Jahrhundert erstellte Giebelbau betont den inneren Strassenbogen. Daneben schiebt sich eine Reihe von gestaffelten Garageboxen (2.3.22) etwas zu prominent in den Strassenraum. Nicht durch seine baulichen Qualitäten, sondern vielmehr wegen seiner exponierten Lage an der scharfen Strassenkurve unmittelbar über der Schlucht der Göschener Reuss tritt das Hotel Löwen (2.3.20) in Erscheinung.

Ein steiler Felsabbruch trennt den Hotelbezirk vom daruntergelegenen Bahnhof (E 0.0.38). Das 1882 im klassizistischen Stil fertiggestellte und später erweiterte Aufnahmegebäude ist mit Abstand das repräsentativste des Kantons. Während die Gotthardbahn-Gesellschaft an der Südrampe Palazzo-ähnliche Bauten errichtete, begnügte man sich bei den Stationen der Nordseite mit einfachen



Giebelbauten. Die Urner sollen sich damals verschiedentlich darüber beklagt haben. Eine Ausnahme bildet Göschenen. Der lange, mehrteilige Baukörper ist auf der Seite der Gotthardlinie wie auch rückseitig zur Station der Schöllenenbahn gleichermassen mit Granitumrahmungen von Fenstern und Türen ausgestattet. Ein wesentlicher Teil des Bahnareales (U-Zo IX) wird von Einrichtungen für den Autoverlad beansprucht, der nach der Eröffnung des Strassentunnels nur noch in Ausnahmefällen betrieben wird, und auf der gegenüberliegenden Hangseite von der Umlade- und Lagerstation der Eidgenössischen Materialverwaltung (0.0.46). Den südlichen Abschluss des Bahnhofgeländes markiert das Gotthardtunnelportal (E 0.0.41), den nördlichen das ebenfalls aus Granitsteinquadern gefügte Unterwerk Göschenen (E 0.0.43).

Die Neuüberbauungen von Göschenen konzentrieren sich weitgehend auf den unteren, gut besonnten Hangbereich (U-Zo VI) nordseitig der Altbaugebiete. Zwei Wohnblöcke (0.0.37) sind mit ihren sechs Geschossen für die intime Nachbarschaft zur Altbebauung zu gross dimensioniert und beeinträchtigen auch das kleine davorgelegene Wiesenstück (U-Zo IV), welches für die innere Gliederung des Ortsbildes und die Sicht auf die Pfarrkirche – sie kommt von dieser Seite her am eindrucklichsten zur Geltung – von Bedeutung ist. An der Strasse Richtung Göschener Tal steht die kleine reformierte Kirche von 1961 (0.0.35) mit steilem, bis auf den Boden reichendem Zeltdach. Etwas unterhalb davon, in einer unverbauten Uferwiese (U-Zo II), liegt der reizvolle ummauerte Friedhof (E 0.0.24) mit Denkmal für den Erbauer des Gotthardtunnels, Louis Favre. Die gegenüberliegenden Uferseite wird beherrscht von den Anlagen des Kraftwerks Göschenen (U-Zo III). Das langgestreckte Dienstgebäude (0.0.27) aus den sechziger Jahren liegt nahe der Zollbrücke zwischen den Bäumen verborgen, die grosse Freiluftschaltanlage (0.0.29) erstreckt sich flussaufwärts und bergseitig. Ein hohes Eingangsportal (0.0.30) markiert den Zugang zu der unterirdischen Turbinenhalle. Als grössere unverbaute Umgebungen umrahmen die Berghänge Wasenrain im Norden (U-Ri VII) und Juppenflüeli (U-Ri VIII) im Süden das Ortsbild.

Die ausgedehnten Anlagen des Werkhofs und der Lüftungszentrale des Gotthardstrassentunnels (0.0.48) haben durch ihre Lage tief im Talgrund der Reuss keinen direkten räumlichen Bezug zu den alten Siedlungskernen. Die heutige Ausdehnung erlaubt noch, den Zusammenfluss von Reuss und Göschener Reuss mit den umfangreichen Verbauungen (0.0.47) zu erfassen.

Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:

- Bei Renovationen und Umbauten der Häuser entlang der Gotthardstrasse nicht nur die Gesamtform, sondern sämtliche ursprünglichen Zierelemente erhalten, welche den Gebäuden den Massstab geben.
- Massnahmen zur optischen Schliessung des Vorplatzes beim neuen Anbau des Hotels Weisses Rössli überlegen.
- Flussparallele Ueberbauung rechtsseitig der Göschener Reuss verdichten, jedoch so, dass keine Konkurrenz der Neubauten punkto Bedeutung und Grösse zu den nachfolgenden alten Hotelbauten entsteht.
- Bei Neunutzung der grossen Hotelbauten im Oberdorf und entsprechender Veränderung des unmittelbaren Umgeländes die räumliche Kontinuität entlang der Gotthardstrasse bewahren.



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	
UR		Göschenen	– Göschenen	6

Nachträge

--

- In den inneren Freiräumen (U-Zo II, U-Zo IV) als wichtige Trenngürtel zu den Neubaubereichen absolutes Bauverbot erlassen.
- Den lückenhaft bebauten Umgebungsbereich (U-Zo VI) hingegen verdichten, jedoch mit Bauten, die auf die Silhouettenwirkung der Altbebauung Rücksicht nehmen.
- Ein Einzelbauinventar sämtlicher Bahnbauten erstellen und entsprechende Schutzmassnahmen ergreifen.